

Was sagen Medienschaffende zum Thema?

Quote dominiert die redaktionelle Entscheidung

Auch bei uns fängt die Redaktionssitzung mit einer Quoten-Diskussion an. Das war früher nicht der Fall. Es ist natürlich eine Suche nach Quoten. Kurzfilme werden ins Nachtprogramm verdrängt, das ist für uns Redakteur*innen ein täglicher Kampf. Auf der anderen Seite kann ich positiv vermelden, dass es auch andere Redakteur*innen gibt. Ein Redakteur hat von Anfang an gesagt, die Quote sei ihm bei diesem Projekt völlig egal. Es gehe ihm um die Sache und er finde es ein relevantes Thema. Aber kann er das am Ende wirklich und dauerhaft durchsetzen?

Kumulative Quote könnte das Modell verbessern

Die zweite Staffel einer erfolgreichen Serie haben sie schon zwei Wochen vor der Erstausstrahlung in die Mediatheken gestellt und hatten schon zwei Millionen Abrufe, bevor die Staffel überhaupt zum ersten Mal im TV ausgestrahlt wurde. Wahrgenommen worden ist aber nur, dass die TV-Quote schlechter geworden sei. In der Branche hieß es: Die zweite Staffel ist nicht so gut gelaufen wie die erste. Na ja, ist ja klar, wenn vorher schon zwei Millionen Leute im Netz gucken. Ist doch klar, dass die dann bei der Erstausstrahlung zwei Wochen später fehlen. Es gibt noch kein Bewusstsein dafür, wie man mit diesen Abrufzahlen eigentlich umgehen soll. Also in den Fachzeitschriften werden nur die Quoten veröffentlicht, aber nicht die Abrufzahlen. Da muss sich noch was ändern, eine kumulative Quote muss her.

Quotenlogik ist der falsche Weg

Auf die Quote zu schießen ist genau die falsche Idee. Die Ö/r müssen wieder mehr offene Formen zulassen, sonst werden sie nicht überleben können. Die Ö/r halten aber hartnäckig an der Quote fest und machen davon Produktionsentscheidungen abhängig. In meinen Augen ist das längst überholt und überhaupt nicht mehr nachvollziehbar, es werden da teilweise ganze Sendungen plattgemacht, die mit wirklich viel Geld aufgebaut wurden, nur weil eine zeitlang die Quote nicht stimmt.

Zu wenig Geduld mit neuen Formaten

Ich habe einfach immer wieder Kolleg*innen, egal ob aus der Regie oder dem Schauspiel-Bereich, die natürlich darüber klagen, dass die neue Serie, die jetzt gerade an den Start gegangen ist, eben mit der Quote nicht überzeugen konnte und mal eben abgesetzt wurde. Da kann man ja noch froh sein, wenn man dann zu Ende ausgestrahlt wird.

Die Quote senkt das Niveau

Das Niveau ist durch dieses Quotendenken auf das Niveau von Bahnhofskiosk-Literatur gesunken. Wahrscheinlich sind aber die Einschaltquoten besonders hoch und das ist der Grund dafür, dass es immer wieder neue Krimis gibt. Gegen Krimis ist nichts einzuwenden, es gibt teilweise sehr gute. Die Masse der Krimis ist das Problem. Wenn man früher Jerry Cotton gelesen hat und die jetzt vergleicht mit den Krimis die man hauptsächlich sieht, da ist das Niveau nicht sehr unterschiedlich. Oder diese Dr. Frank-Heftchen, das sind doch eigentlich literarische Ereignisse, die man eigentlich auch nicht unbedingt braucht. Ich fände es zum Beispiel schön, wenn mehr historische Stoffe verfilmt würden. Die ARD hat ja mehrfach gezeigt, wie das geht! Die Veränderungen am Markt kamen erst durch die Privatsender. Seitdem die Privaten mit ihren Einschaltquoten arbeiten, ist das auch bei den Ö/r über die Jahre relevant geworden. Und jetzt haben wir einen neuen Player dabei, die Streaming-Plattformen.

Jetzt passiert wahrscheinlich wieder eine neue Ausrichtung. Die privaten Sender schwenken auf Infotainment um, weil sie mit ihren fiktionalen Sachen nicht mehr die Ziele erreichen, weil ihnen da die Plattformen entgegenstehen. Ich finde, dass die ö/r Anstalten viel zu nah an die Privaten herangerückt sind in Bezug auf ihre Daseinsberechtigung. Die Privaten sind natürlich von ihren Einschaltquoten abhängig, weil sie darüber ihre Werbung verkaufen. Das ist die Logik des Marktes. Dem dürfen die ö/r Anstalten aber eigentlich gar nicht folgen.

Problematische Rolle der Degeto

Aus meiner Sicht ist die problematischste Erfindung der ARD die Degeto. Die Degeto ist eine GmbH in Frankfurt. Sie hat das größte Produktionsvolumen für das fiktionale Programm: knapp 400 Millionen Euro im Jahr. Die macht sich aber einen schlanken Fuß, weil sie gar kein Sender ist, sondern in einem Dreiecksverhältnis von den Sendern beauftragt wird. Im Grunde häuft sie dadurch immer mehr Macht an, immer mehr Sendeplätze. Früher war es nur der Freitag, inzwischen ist es der Donnerstagabend, der Samstagabend und so weiter. Parallel zum rasanten Wachstum der Degeto haben die Landesrundfunkanstalten aber keine/n einzige/n Redakteur*in entlassen. Das heißt, dieses Geld, was die Degeto ausgibt, und das ist sehr viel Geld, steht nicht zur Verfügung in den Fernsehspiel-Redaktionen der Landesrundfunkanstalten. Da gibt es Redakteur*innen, die sitzen da und die machen einen Film im Jahr oder zwei. Im Grunde haben sie aber gar keinen Etat. Es bedeutet auch, dass die Sender immer mehr coproduzieren müssen. Der BR mit dem WDR, mit dem NDR. Das heißt, die Entwicklung geht dahin, dass wir in Zukunft 20 Redakteur*innen haben, die einen Film betreuen. Früher gab es eine*n Redakteur*in, der*die 20 Filme betreut hat. So, und das kostet alles ein Wahnsinns-Geld. Dabei sind die Leute trotzdem irgendwie im Stress. Im Abstimmungs-Stress. Du hörst ein halbes Jahr nichts, wenn du ein Buch einreichst, weil sie vor lauter Koordinationsarbeit gar nicht mehr zum Lesen kommen. Obwohl das ja ihr eigentlicher Job wäre. So kommt unterm Strich immer weniger Programm dabei raus. Die acht Redakteur*innen, die bei der Degeto in Frankfurt arbeiten, schaffen ihr Pensum im Grunde nur, weil sie alles formatieren. Das heißt, die sind so überladen und auch so quotenhörig, um sich und ihre Arbeit zu legitimieren, dass das dann immer mehr zu diesen Formatierungen führt. Komplexere und unkonventionelle dramaturgische Zugänge können sie gar nicht mehr betreuen, das schaffen sie als Redakteur*innen nicht. Wir arbeiten eigentlich ja alle für die ö/r Anstalten und identifizieren uns mit denen, nur dass wir als Freie eben kei-

ne Pensionsansprüche dort haben. Trotzdem habe ich mir oft überlegt, damit mal an die Presse zu gehen, um mal zu schildern, wie die Arbeitsbedingungen bei der Degeto und dadurch auch in den Landesrundfunkanstalten sind. Aber ich bin vorsichtig, weil ich natürlich der AfD nicht helfen will, die ö/r Anstalten abzuschaffen. Aber im Grunde ist es ein Skandal aus meiner Sicht.

Gemeinschaftsredaktion von vier Landesrundfunkanstalten

Ein abschreckendes Beispiel ist die Gemeinschaftsredaktion für den Dienstagabend. Es gibt vier Landesrundfunkanstalten, die in dieser Gemeinschafts-Redaktion sitzen. Die entwickeln alle für diesen Sendeplatz Programm: der NDR, der WDR, der SWR und der MDR. Und die treffen sich dann und streiten sich. Da bist du als Autor*in gar nicht mehr dabei. Sie streiten sich, was gemacht wird und was nicht. Und drei Projekte fallen dann hinten runter und eins wird gemacht. Alle vier Redaktionen reisen aber natürlich an das Set, wenn im schönen Prag gedreht wird. Und alle müssen mitreden, alle müssen sich den Rohschnitt angucken und sich irgendwie einig werden. Da läuft ein ineffizienter Wahnsinn.

Öffnung der Archive

Ich frage mich, was eigentlich aus den Archiven geworden ist? Die ganze Kinogeschichte findet sich in den Archiven und die Kino-Klassiker könnten genauso gut gesendet werden anstelle der fünften Wiederholung eines Tatorts oder Polizeirufs. Mich wundert es, dass sie so verschwunden sind. In meiner Kindheit waren sie ein wichtiger Teil des Fernsehens. Man stolpert da auch über fantastische Filme, auf die man sonst nicht gekommen wäre.